

Sperrgebiet im Sperrgebiet: Teschow

Versteckt im Wald, auf der Halbinsel Teschow, liegt das idyllische Runddorf gleichen Namens. Als Teschowe wird der Ort slawischen Ursprungs erstmals 1194 erwähnt. Heute gehören das Dorf und die Halbinsel zu Mecklenburg-Vorpommern, die angrenzenden Gewässer zu Lübeck. (vgl. Karte/Foto)

Seit dem 1. Juli 1945 liegt die Halbinsel mit dem Dorf Teschow in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und späteren DDR (7.10.1949-9.11.1989). Die Sowjets richteten ihre Kommandantur in der Schule ein. Aus Angst vor Repressalien der Besatzer flüchteten die Besitzer von vier Hofstellen. Später brennen zwei Höfe ab, andere verfallen.

Um die Massenflucht der DDR-Bürger in den Westen zu stoppen, wird 1952 die Grenze zur Bundesrepublik abgeriegelt: durch einen 500-m breiten „Schutzstreifen“ als verbotene Zone in einem 5-km tiefen Sperrgebiet. Ein Zugang ist nur mit Sondergenehmigung möglich. Im „Schutzstreifen“ liegt auch die Halbinsel Teschow mit ihren 207 Einwohnern. Der Grenzzaun II versperrt die einzige Zufahrt zur Halbinsel.

Jeder Bewohner wird 1952 registriert und erhält zwei Sonderstempel in den Personalausweis: den Sperrgebietsstempel der Volkspolizei und den Stempel der Grenzpolizei für den Schutzstreifen. Wollen die Teschower in einen anderen Ort zum Einkaufen, zur Arbeit oder zum Arzt etc., dürfen sie nur mit Ausweis das „Gassentor“ passieren. Dann sind sie im Sperrgebiet. Wollen Teschower das 5-km tiefe Sperrgebiet verlassen, müssen sie wieder eine Grenzkontrolle passieren. Ebenso der Arzt, Krankenwagenfahrer oder Handwerker und Bauern dürfen nur nach Ausweiskontrolle auf die Halbinsel. Um 22 Uhr wird das Tor verschlossen. In Notfällen und bei Geburten werden PatientInnen unter Aufsicht von Grenzern versorgt. Engste Angehörige wie Kinder, Geschwister oder Eltern benötigen Passierscheine für einen Besuch. Die SED-Elite dagegen vergnügt sich auf Teschow bei der Jagd. Teschow ist 37 Jahre **Sperrgebiet im Sperrgebiet**.

Grenzer des 2. Grenzkommandos Selmsdorf bewachen diesen Abschnitt, freiwillige Helfer und inoffizielle Mitarbeiter spitzeln für die Grenztruppen, die Volkspolizei und die Stasi.

Von den Zwangsaussiedlungen nach dem Mauerbau am 13.08.1961 in Berlin sind auch Teschower Familien betroffen. Wie eine hochschwangere Frau und ihr Ehemann, der nicht der LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft) beitreten wollte. Mitten in der Nacht werden sie nach Rügen deportiert.

Die meisten Teschower Bauern arbeiten seit der Zwangskollektivierung Ende der 1950iger Jahre für die LPG im Stall oder auf den Feldern. Einige betreiben Schafzucht. Seit dem Zusammenbruch der DDR am 9.11.1989 sanieren

zurückgekehrte oder einheimische und neue Eigentümer Höfe und Häuser. Heute ist Teschow ein idyllisches Dorf.

Grenzereignisse

Das Sperrgebiet mit Dassow – Teschow - Selmsdorf zählt zu den am schärfsten bewachten Grenzgebieten im Norden der DDR. Nur wenige schaffen eine Flucht:

Rainer S. (21) aus Sachsen überwindet am 19.07.1962 die Sperranlagen am Ostufer der Teschower Halbinsel. Er schwimmt durch den Dassower See (Westen). Vom nahen Wachturm schießen die Posten. Lübecker Fischer und die Wasserschutzpolizei Travemünde retten den Flüchtenden.

6. Mai 1978: Der 22-jährige Hans Erich David, sein jüngerer Bruder und der 16-jährige Kai B. aus Schleswig-Holstein treiben gegen 19.00 Uhr manövrierunfähig vor der Teschower Spitze im Dassower See. Schwimmend retten sie sich ans Teschower Ufer. Der Grenzzaun I versperrt den Zugang zum Dorf. Auf die Hilferufe reagieren Grenzer erst nach ca. zwei Stunden. Hans-Erich David kann nur noch tot geborgen werden.

3. August 1986: Der Teschower André W. schmuggelt auf der Rückbank seines Trabbis einen Freund auf die Halbinsel. Im Schutz des reifen Korns kriechen sie Richtung Trave. Mit Hilfe einer 3,20 m langen Leiter klettern sie über den Grenzzaun I und erreichen die Trave (West). Ein Lübecker Segler rettet die beiden.

25.08.1988: Mit Haken und Seilen überklettern zwei 21 Jahre junge Männer bei Zarnewenz den Grenzsignalzaun I. Sie schwimmen durch den Dassower See (West) zur Insel Buchhorst. Die Motoryacht "Sandra" bringt sie nach Travemünde.

Autorin:

Christine Vogt-Müller

Historikerin- Sachbuch- und Ausstellungsautorin-Pädagogin

Dassow

T: 01735820247

Kaserne Selmsdorf

Massenweise fliehen die Bürger der jungen DDR (7.10.1949 – 09.11.1989) in den Westen – vor drohenden Enteignungen, Zwangskollektivierung, Umsiedlungen, Inhaftierung. Zum Machterhalt der herrschenden SED wird in der DDR seit 1952 die Grenze zur Bundesrepublik abgeriegelt. Das Grenzregime ist martialisch und ist vor allem gegen die eigene Bevölkerung gerichtet.

Stasi in Uniform der Grenzer

Die neu rekrutierten Grenzpolizisten der Nachkriegszeit übernachteten noch bei Bauern oder zu Hause, später werden sie in Baracken kaserniert. 1961 werden auf dem gegenüberliegenden Gelände die 2. und 3. Grenzkompanie Selmsdorf stationiert (ca. 100 Mann je Kompanie). Mitte der 1970er Jahre entsteht der neue Kasernenkomplex mit dem typischen Plattenbau samt Nebengebäuden: Garagen, Hundezwinger, Munitionsbunker. In den 1980er Jahren werden hier auch der Bataillonsstab (ca. 30 Offiziere) und die Funkaufklärungszentrale untergebracht. Heute befindet sich dort ein Seniorenwohnheim. Die Stasi-Mitarbeiter der Paß- und Kontrolleinheit der Grenzübergangsstelle Selmsdorf (bis 1990) sind in einer Baracke etwa an dieser Stelle untergebracht. Sie kontrollieren die Reisenden verdeckt, in Uniform der Grenzer. Für Offiziere und ihre Familien sowie für Zivilangestellte wird 1975 ein Neubau errichtet.

Der „Tunnel“, Minen und Wachtürme

Das Grenzregiment-6 Schönberg ist verantwortlich für 118 Kilometer der innerdeutschen Grenze im Norden. Die 2. Grenzkompanie Selmsdorf überwacht die Halbinsel Teschow (DDR) vom Dassower See (West) bis zur Trave (West). Die 3. Grenzkompanie Selmsdorf ist zuständig für die Bewachung des Außengeländes der Grenzübergangsstelle bis zur Trave. Der Grenzzaun I mit dem 10 Meter breiten, geharkten Kontrollstreifen (Todesstreifen) riegelt die gesamte Halbinsel Teschow ab, ergänzt von einer 3,6 km langen Lichttrasse und 2,4 km KFZ-Sperrgraben und Wachtürmen.

Ein Kilometer Landgrenze zu Lübeck ist bis 1984 vermint. Unter dem Minengürtel betrieb die Stasi den „Tunnel“. Er diente der geheimen Schleusung von Agenten. Der Grenzübergang selbst wird von der Paß- und Kontrolleinheit Selmsdorf der Stasi überwacht.

Grenzfälle

Der „Sicherungsbereich Selmsdorf“ gehört zu den am stärksten bewachten der DDR. Trotz der technischen Aufrüstung der Grenzanlagen seit 1969 gelingen einige Fluchten nach Lübeck – von Grenzern und Einheimischen. Immer wieder gibt es auch Todesopfer. Mancher junge Grenzsoldat erträgt den Dienst nicht und begeht Selbstmord.

Suizide

Udo Neumann (23) beendet am 19. 10.1962 sein Leben. Er erschießt sich mit seiner Dienstpistole im Fernsehraum des Grenzkontrollpostens Selmsdorf. Udo Neumann war im Zivilberuf Maurer, bevor er in den Dienst der Zollkontrolleure der Grenzübergangsstelle Selmsdorf eintrat.

Torsten Feige (19) aus Hennigsdorf in Brandenburg ist Instandhaltungsmechaniker. Er kommt nach seiner Grundausbildung als Kraftfahrer am 23.06.1981 zum Stab der Grenzbrigade Selmsdorf. Nach 25 Tagen bei der Grenztruppe in Selmsdorf erschießt er sich in der Kaserne während des Wachdienstes.

Grenzer auf der Flucht

Walter Krall, geb. am 06.02.1953, leistet seinen Wehrdienst in der 3. Kompanie Selmsdorf, im Grenzabschnitt II/7. Am 21.08.1973 schwimmt er durch die Trave zum Lübecker Ufer.

Dietmar Schreiber, geb. am 29.11.1951, lebt in Selmsdorf und ist stellvertretender Kompaniechef der 2. Grenzkompanie Selmsdorf. Am 09.10.1978 gelingt ihm die Flucht über die Grenzanlagen im Bereich Selmsdorf.

Autorin:

Christine Vogt-Müller

Historikerin- Sachbuch- und Ausstellungsautorin-Pädagogin

Dassow

T: 01735820247

Mecklenburger Straße / Alte Grenzstraße

Seit Jahrhunderten verband die Mecklenburger Chaussee, seit 1970 Mecklenburger Straße und heute Alte Grenzstraße genannt, das Land Mecklenburg mit der Hansestadt Lübeck. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlief hier die Demarkationslinie zwischen der britisch und der sowjetisch besetzten Zone. Seit dem 30. Juni 1946 waren Grenzübertritte nur über „Kontrolldurchlasspunkte“ möglich: Selmsdorf / Lübeck-Schlutup konnte zu Fuß oder mit dem Auto passiert werden. Dieser - nördlichste - Grenzübergang (einst an dieser Stelle) wurde 1947 wieder geschlossen.

Zehn Jahre nach Kriegsbeginn, am 1. September 1949, öffnete die Sowjetische Militäradministration den Kontrollpunkt Selmsdorf für einen Tag. Über 1000 junge Menschen aus dem Osten und etwa 500 Lübecker aus der jungen Bundesrepublik begingen gemeinsam den „antifaschistischen Friedenstag“. Am 7. Oktober 1949 erfolgte die Gründung der DDR.

Am 26. Mai 1952 rissen Grenzer die Mecklenburger Chaussee an der Zonengrenze auf, fällten Bäume und Büsche, eggten den Boden – der Todesstreifen entstand.

Grenzsoldaten zogen Stacheldrahtzäune, bauten hölzerne Beobachtungstürme, sperrten die Straße mit Schlagbaum und errichteten einen neuen Kontrollposten. Mit Einführung einer neuen „Polizeiverordnung“ entstand entlang der 1370 km Zonengrenze zwischen Priwall und Hof der „antifaschistische Schutzwall“. Er war gegen die eigene Bevölkerung gerichtet und diente der Verhinderung von Fluchten.

Die Mecklenburger Chaussee zwischen Zonengrenze und Selmsdorf lag im 500-m Schutzstreifen und war seitdem selbst für Schutzstreifenbewohner gesperrt.

Auf Initiative Lübecker Politiker öffnete die DDR am 1. März 1960 den Straßenübergang Selmsdorf / Schlutup wieder. Stasi, Grenztruppen, Volkspolizei und freiwillige Helfer beobachteten den Besuchsverkehr offen und verdeckt. Mit dem Transitabkommen von 1972 wurden die Allee sowie die damalige F104 und F 105 zur Transitstraße für Bundesbürger auf der Reise nach Gedser (DK) und nach Trelleborg (S). Der Grundlagenvertrag vom Dezember 1972 ermöglichte Bundesbürgern aus grenznahen Orten, im „kleinen Grenzverkehr“ ihre ostdeutschen Angehörigen in Grenznähe zu besuchen.

Über die Allee und den Grenzübergang wurden immer wieder Agenten der Staatssicherheit in die BRD geschleust.

1979 entstand auf dem Ihlenberg bei Selmsdorf die damals größte Giftmülldeponie Europas. Die Riesenmenge von 800 000 Tonnen bis einer Million Tonnen Müll aus dem Westen wurde seit dem gegen Devisen dort abgeladen – jedes Jahr. Täglich fuhren 130 – 140 Mülltransporter durch Schlutup und über die Mecklenburger Chaussee durch Selmsdorf, in Spitzenzeiten bis 200 LKW.

Am 9. November 1989 kurz vor 22.00 Uhr fuhr das erste DDR-Auto ohne Kontrollen durch den geöffneten Grenzübergang. Tausende folgten in jener historischen Nacht. Heute erinnert der Straßenname „Alte Grenzstraße“ an ihre einstige Bestimmung.

Grenzgeschichten

Geschmuggelt

Die 23jährige Gabriele H., DDR-Bürgerin, war am 12. Mai 1973 mit ihrem Freund aus der Bundesrepublik im Auto Richtung Grenze unterwegs. Vor dem Übergang Selmsdorf / Schlutup stieg sie im Geheimen in den Kofferraum. Problemlos passierten sie die Kontrollen, unversehrt erreichte sie Lübeck.

Fluchtversuch mit Traktor

Am 24. Juli 1981 raste ein junger Mann mit einem Traktor über die F 104, zertrümmerte dabei einen Schlagbaum samt Sockel, fuhr weiter über die Mecklenburger Straße zur Vorkontrolle des Grenzübergangs. Gegen 1.30 Uhr stoppte er und ließ sich widerstandslos festnehmen. Das Strafmaß: 2 Jahre und 6 Monate Haft sowie Schadensersatzzahlungen.

Autorin:

Christine Vogt-Müller

Historikerin- Sachbuch- und Ausstellungsautorin-Pädagogin

Dassow

T: 01735820247